

Netz ohne Namen

THE WALL STREET JOURNAL.
EUROPE

Dem Internet gehen die Adressen aus. Die Umrüstung auf ein neues System ist teuer – und sorgt so bei den Ausrüstern für klingelnde Kassen.

BEN WORTHEN UND CARI TUNA

Ausverkauft. Dieser Tage vergibt die Internet Assigned Numbers Authority die letzten Pakete an Internetadressen. Das ist so, wie wenn Telefongesellschaften ab sofort keine neuen Nummern mehr vergeben könnten. Diese Tatsache zwingt Webriesen wie Facebook und Google, neue Versionen ihrer Websites zu entwickeln – und Betreiber, ihre Netzwerke auszubauen.

IP-Adressen sind numerische Kennzeichnungen, die den Online-Verkehr an die richtige Stelle senden, ähnlich wie Briefe anhand der Postleitzahlen zugestellt werden können. Im Allgemeinen hat der Kunde in beiden Fällen keinen Einblick in den Versand.

Nun gibt es bereits ein neues Versandsystem für das Internet, das die Zahl der verfügbaren Adressen deutlich erhöhen

Eine dauerhafte Umstellung auf ein neues Adresssystem ist unvermeidlich.

würde. Aber das System ist mit dem bisherigen nicht kompatibel. Daher werden Google, Facebook, Yahoo & Co. im Juni einen Tag lang probeweise auf das neue System umstellen – ein erster grosser Test für die neue Version, das sogenannte Internet Protocol Version sechs oder kurz IPv6.

Der einzige Weg nach vorne

Eine dauerhafte Umstellung auf das neue Adresssystem ist letztendlich unvermeidlich, wird aber erst in einigen Jahren erfolgen. Lorenzo Colitti, ein Ingenieur, der für Google die Umstellung auf IPv6 mitbetreut, gibt zu bedenken: «Es ist dringend erforderlich, das Internet so zu erhalten, wie wir es kennen.» Dies sei der einzige Weg, wie man auch in Zukunft für neue User erreichbar sein könne.

Die Umstellung – vergleichbar mit der Einführung zehnstelliger Telefonnummern in der Schweiz vor einigen Jahren – wurde aufgrund einer Besonderheit im Aufbau des Internets nötig. Das Web setzt sich aus Geräten wie Routern und Servern zusammen, die elektronische Signale mithilfe eines Adresssystems dekodieren. Es wurde vor mehr als 30 Jahren entwickelt. Das IPv4-System stellt rund 4,3 Milliarden Adressen zur Verfügung. In den 70er-Jahren war das mehr als genug. Damals nutzten nur wenige Regierungen und Forscher das Internet. Heute sind alle mög-

Server und Netzkabel: Die letzten Pakete an Internetadressen werden vergeben.

lichen Geräte online – und darüber hinaus immer mehr Menschen. Daher ist die Zahl freier Internetadressen von 1 Milliarde im Juni 2006 bis Dezember 2010 auf nur noch 117 Millionen gesunken.

Vor über zehn Jahren entwickelten die Väter des Internets das IPv6-Adresssystem, das die Grundlage für eine schier endliche Zahl von Websites und Geräten schafft. Dennoch nutzen heute nicht einmal 0,25 Prozent der Menschen das IPv6.

Wenn die Umstellung auf das neue IPv6-Adressierungssystem gut läuft, sollten die Auswirkungen für die Konsumenten kaum spürbar sein. Einige ältere Systeme und Router werden zwar nicht mehr funktionieren. Aber Geräte, die in den vergangenen paar Jahren gekauft wurden, sollten die Umstellung problemlos schaffen. Telekomunternehmen haben ihr Internet und ihre Handynetze bereits aufgerüstet. AT&T etwa habe in den letzten

ANLAGEPRODUKTE

Kommunikation und Technologie sind gefragt

Direktinvestment Der Engpass bei den Internetadressen und die dadurch nötige Umstellung auf das System IPv6 dürften den Netzanbietern zugute kommen. Zu den führenden Firmen gehören Alcatel-Lucent (ALU), Ericsson (ERIC) oder Nokia/Siemens (NOK). Router und Schalter für das System gibt es von Cisco Systems (CSCO) oder Nortel Networks (NT).

Themenfonds Zu den Themen Kommunikation und Technologie sind zahlreiche Fonds und ETF (Exchange-Traded-Fonds) erhältlich, mit denen die Anleger indirekt von der Erweiterung der IP-Adressen profitieren können. Neben den Netzanbietern und -ausrüstern sind in den Körben allerdings häufig auch Software-Unternehmen wie Microsoft oder Hardware-Anbieter wie Apple enthalten.

Jahren «Hunderte von Millionen» in die Anpassung ihres Internetangebots für Grossunternehmen gesteckt, berichtet Firmenexperte Dale McHenry. Im Lauf dieses Jahres will Verizon ihr Handys an das neue 4G-Netzwerk anpassen. Jedes Gerät soll dann eine der neuen Adressen bekommen, dennoch werden die Telefone auch auf das alte System zugreifen können. «Das gehört zu unseren Systemanforderungen», sagt Technologieverantwortlicher Chris Neisinger.

Facebook ist ein Schritt voraus

Unternehmen müssen jedoch Netzwerke aufbauen, die mit den neuen Adressen kompatibel sind, und dafür sorgen, dass Nutzer ihre Websites auch erreichen können. Unternehmen wie Cisco Systems, die Router und Schalter herstellen, werden davon profitieren. «Das ist eine Goldmine, nach und nach muss jeder aufrüsten», sagt Marketingmanager Joel Conover. Die neue Ausstattung verkauft Cisco schon seit einigen Jahren.

Bei Facebook hat man bereits vor drei Jahren begonnen, mit IPv6 zu planen, und die Geräte angeschafft, die sowohl mit dem alten als auch mit dem neuen Adresssystem funktionieren. Eine IPv6-Website wurde im Sommer eröffnet, sie wird aber noch sehr selten angeklickt. Die Adresse, www.v6.facebook.com muss manuell eingegeben werden und kann nur von Usern angeschaut werden, die über eine IPv6-Verbindung verfügen. Mehr als 99 Prozent der Facebook-Besucher erhalten daher eine Fehlermeldung.

Die Vergabe neuer Adressen litt bis jetzt unter dem Problem, dass keiner den ersten Schritt machen wollte. Niemand will Dienste unter dem neuen System entwickeln, solange es kein Netzwerk gibt, über das diese auch erreichbar sind. Und keiner will ein Netzwerk aufbauen, wenn es darin keine Dienste zu entdecken gibt, die User anlocken.

AKTIEN-TIPP



Andreas M.E. Lusser
The Screener Investor Services, Zürich

Luzhou Lao Jiao (568): Kaufen

Zu den Konstanten im gesellschaftlichen Wandel Chinas zählt die Liebe zum hochprozentigen Luzhou Lao Jiao. Der Nationallikör konnte sich durch alle Dynastien behaupten. Er wird vom gleichnamigen Konzern hergestellt und in rasch wachsenden Mengen vermarktet. Mit unterschiedlich gepreisten Marken wird der heterogenen Kaufkraft Rechnung getragen und werden attraktive Margen erzielt. Die Aktie profitiert überproportional vom wachsenden Mittelstand.

Risiko: Ein geografisch und produktmässig hoch konzentriertes Investment mit wenig Diversifikation und hohem Risiko.

Marktkapitalisierung (in Milliarden Franken)	8,2
Dividendenrendite (in Prozent)	2,2
Ausschüttungsquote (in Prozent)	41
Kurs-Gewinn-Verhältnis (KGV) 2012	18
Performance 2010 (in Prozent)	-0,6

Davide Campari (CPR): Kaufen

Die Zahlen zum 3. Quartal 2010 haben der Aktie zum Jahresende zu Recht einen

Schub gegeben. Das Markenportfolio der Italiener ist erstklassig und international etabliert. Die Firma dürfte auch in Zukunft signifikantes Wachstum erzielen, wo immer entsprechende

Käuferschichten entstehen: In Brasilien konnte man 2010 organisch 30 Prozent zulegen. Der tiefe Marktanteil in Asien bleibt als Wermutstropfen. Dank Gewinnmitnahmen ist die Aktie weiter interessant.

Risiko: Technisch ein Titel mit geringer Volatilität. Etwas hohe Abhängigkeit vom Campari Hauptbrand.

Marktkapitalisierung (in Milliarden Franken)	3,5
Dividendenrendite (in Prozent)	1,3
Ausschüttungsquote (in Prozent)	18
Kurs-Gewinn-Verhältnis (KGV) 2012	14
Performance 2010 (in Prozent)	-3,5

www.thescreener.com.

The Screener ist Spezialist für unabhängige Aktienbewertungen und beurteilt Aktien, Branchen und Märkte weltweit. Die Analysefirma greift dabei auf öffentlich zugängliche Daten zurück und verarbeitet diese mit mathematischen Modellen zu Ratings und Analysen. Diese finden unter anderem bei Vermögensverwaltern und institutionellen Anlegern Verwendung. Die Unternehmensleitung von The Screener ist selber nicht in die oben vorgestellten Werte investiert. Das Unternehmen unterhält Büros in Nyon und Zürich.

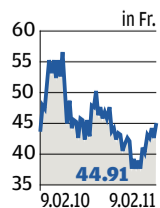
BÖRSENAUSBLICK

Credit Suisse und Zurich veröffentlichen Jahreszahlen

Die Unruhen in Ägypten werden voraussichtlich diese Woche noch im Fokus stehen. Die unbestimmte Lage verunsichert die Anleger, die sich etwas zurückhaltend zeigen. Analysten der Bank Sarasin sehen für den Swiss Market Index zwar kurzfristig einen Seitwärtstrend voraus – mittelfristig solle es dennoch aufwärts gehen.

Donnerstag, 10. Februar Die Grossbank **Credit Suisse** wird die Jahreszahlen für das Geschäftsjahr 2010 veröffentlichen. Analysten des Brokers Helvea erwarten einen Reingewinn für das 4. Quartal 2010 in Höhe von 639 Millionen Franken. Dies würde einem Rückgang von 19,4 Prozent im Vorjahresvergleich entsprechen. Im 3.

Credit Suisse N in Fr. Quartal 2010 hatte Credit Suisse einen Reingewinn von 609 Millionen Franken ausgewiesen, gegenüber 1,6 Milliarden Franken im 2. Quartal 2010. Die Bank hatte erklärt, dass



Synthes-Präsident Hansjörg Wyss: Die Medtech-Firma legt die Jahreszahlen vor.

das Ergebnis angesichts des schwierigen Marktumfelds mit tiefen Volumen und geringer Kundenaktivität als gut zu betrachten sei. Die Versicherungsgesellschaft **Zurich Financial Services** wird ebenfalls am Donnerstag das Ergebnis für 2010 publizieren. In den ersten neun Monaten des Jahres wies die ZFS einen Gewinn von 2,4 Milliarden Dollar aus – ein Rückgang von 18 Prozent im Vorjahresvergleich. Eine Mehrheit der von Bloomberg befragten Analysten rät dazu, die Aktie zu

kaufen. Die Deutsche Bank setzt dabei ein Kursziel von 290 Franken (aktueller Stand: 263 Franken). Seit Anfang 2011 ist der Aktienwert um rund 9 Prozent gestiegen. Am Donnerstag kommt auch der amerikanische Konzern **Kraft Foods** mit Jahreszahlen. Im 3. Quartal 2010 war der Nettoumsatz um 26 Prozent auf 11,9 Milliarden Dollar gestiegen. Die Zahlen könnten für Nestlé bedeutungsvoll sein.

Freitag, 11. Februar Die Chemiegruppe **EMS** wird die Jahreszahlen für 2010 vorlegen. Helvea-Analysten erwarten ein solides Nachfragewachstum im 4. Quartal. Sie prognostizieren dabei für 2010 einen Umsatz im Wert von 1,6 Milliarden Franken. Dies würde einen Anstieg von fast 36 Prozent im Vergleich zu 2009 bedeuten. In den ersten neun Monaten hatte EMS einen Nettoumsatz von 1,2 Milliarden Franken erzielt – eine Steigerung von fast 42 Prozent im Vorjahresvergleich. Über 52 Wochen ist der Aktienkurs der EMS-Gruppe um über 35 Prozent gestiegen. Eine Mehrheit der Analysten rät daher

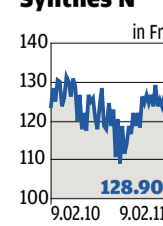
dazu, die Aktie zu halten. Die Bank Vontobel setzt dabei auf ein Kursziel von 160 Franken. (Aktueller Stand: 162 Franken).

Montag, 14. Februar Das IT-Logistikunternehmen **Also** wird seine Zahlen präsentieren. In den ersten neun Monaten stieg der Konzerngewinn um 9 Prozent auf 16,3 Millionen. Für das Gesamtjahr 2010 rechnet Also mit einem Konzerngewinn von 22 bis 25 Millionen Franken. Letzten Januar kündigte die Firma an, dass die deutsche Actebis GmbH und Also ihre Aktivitäten zusammenlegen würden, vorbehaltlich der Zustimmung der Also-Aktionäre am 8. Februar 2011. Über 52 Wochen ist der Also-Aktienkurs um 26 Prozent nach oben geschneit, mit einem Sprung im August, als die Fusion angekündigt wurde. Die Mehrheit der Analysten rät dazu, die Aktie zu halten.

Dienstag, 15. Januar Der Zahnimplantatekonzern **Straumann** wird Zahlen zum Geschäftsjahr 2010 vorlegen. In den ersten neun Monaten des Jahres 2010 war

der Nettoumsatz auf 554 Millionen Franken gestiegen – in Lokalwährungen einem Anstieg von 3,7 Prozent entsprechend. Das Unternehmen hatte allerdings mit der starken Schweizer Währung zu kämpfen. Die Bewertung der Analysten sind divergierend: Credit Suisse rät dazu, die Aktie zu verkaufen, während UBS zur gleichen Zeit rät, die Aktie zu kaufen. Seit Anfang 2011 ist der Aktienwert um 11 Prozent gestiegen.

Synthes N



Mittwoch, 16. Januar Der Implantatehersteller **Synthes** wird seine Jahreszahlen für 2010 publizieren. In den ersten neun Monaten wies das Unternehmen einen Umsatz von 2,7 Milliarden Dollar aus – 7 Prozent mehr als im Vorjahr, in lokalen Währungen. Die Bank Vontobel setzt ein Kursziel von 150 Franken (Aktueller Stand: 128 Franken) und rät dazu, die Aktie zu kaufen. (is)